

Das Burgenland betreffende Archivalien im Stadtarchiv Wiener Neustadt

Von Gertrud Gerhartl, Wr. Neustadt

Nach dem im Wiener Neustädter Stadtarchiv aufbewahrten umfangreichen schriftlichen Niederschlag zu schließen, den die sowohl Wiener Neustadt als auch das Burgenland betreffenden Probleme gefunden haben, sind die Beziehungen zwischen der Stadt Wiener Neustadt und dem Nachbarland in der Vergangenheit äußerst vielfältig gewesen. Hauptsächlich waren es natürlich Beziehungen wirtschaftlicher Natur, die zu einem ausgeprägten Schriftverkehr zwischen Wiener Neustadt und den Städten, Märkten und Herrschaften des benachbarten Burgenlandes — oder, wie es damals hieß, Westungarns — führten: so vor allem der reiche Weingartenbesitz der Wiener Neustädter Bürger in Deutschkreutz, Großhöflein, Kleinhöflein, Oggau, Mattersburg, Sigleß, Rust, Draßburg, Pötsching, Müllendorf, St. Margarethen, St. Georgen und Wiesen, und die daraus erwachsenden schier endlosen Streitigkeiten wegen der Ausfuhr der Weinernte nach Österreich, für die die Bewohner von Wiener Neustadt — gestützt auf alte Privilegien — sich standhaft weigerten, Abgaben zu leisten oder gar Maut zu zahlen. Daß wir über den zwischen den beiden Gebieten herrschenden regen Handel mit Eisen, Leinwand, Vieh, Getreide und Nahrungsmittel so gut informiert sind, verdanken wir eigentlich auch nur den kein Ende nehmen wollenden Mautstreitigkeiten, die der Rat der Stadt mit den Grafen, bzw. Fürsten Esterházy als Inhaber der Herrschaften Eisenstadt und Forchtenstein hatten. — Wie aus den Urkunden und Akten des Stadtarchivs hervorgeht, unterhielt Wiener Neustadt aber nicht nur zu den Esterházy, sondern auch zu den anderen Herrschaftsinhabern des östlichen Nachbargesbietes Beziehungen, so zum Beispiel im Mittelalter zu den Grafen von Höflein¹, von Mattersdorf², von Bernstein³, von St. Georgen und Pösing⁴, von Forchtenstein⁵, und in der Neuzeit besonders zu den Grafen Nádasdy⁶, — nur scheinen diese Beziehungen eher friedlicher Natur gewesen zu sein, denn darüber haben sich ungleich weniger Schriftstücke erhalten, als über den Verkehr mit den streitbaren Esterházy. — Im Wiener Neustädter Archiv liegt aber auch einiges Material, das über die verschiedenen Handwerkszweige in den heute burgenländischen Orten Auskunft gibt, so über die Bäckerzunft zu Kleinhöflein und Eisenstadt, die Seifensieder zu Mattersdorf (Mattersburg), die Hutmacher zu Frauenkirchen und Draßburg, die Lederer zu Eisenstadt und die Schuhmacher daselbst. Auch hier handelt es sich in der Hauptsache um Rechtsstreitigkeiten. — Zahlreiche Schriften behandeln das Problem der Juden aus dem Nachbargesbiet, denen die Wiener Neustädter Kaufleute, im Gegensatz zu den Fürsten Esterházy, nicht allzu wohlgesinnt waren. Nun waren aber die Beziehungen zwischen der Stadt Wiener Neustadt und dem Gebiet des heutigen Burgenlandes absolut nicht nur unfriedlicher Natur; ge-

1 Stadtarchiv Wiener Neustadt (in der Folge zitiert: StA Wr. Neustadt), Scrin. XXXVIII Nr. 18.

2 StA Wr. Neustadt, Scrin. N N. 96; Gewerbuch I, fol 35v; Ratsbuch I, fol. 167r.

3 StA Wr. Neustadt, Scrin. Ss Nr. 139/6; Scrin. O Nr. 37.

4 StA Wr. Neustadt, Scrin. N Nr. 244, 246; Scrin E Nr. 84/3 u. 4, Nr. 147 u. 171; Scrin II Nr. 39/2, fol. 17r; Scrin. Vv Nr. 13/2.

5 StA Wr. Neustadt, Scrin. N Nr. 245, 200; Scrin. E. Nr. 167.

6 StA Wr. Neustadt, Scrin. Vv Nr. 2/65, 95, 96; Lit. B Nr. 229.

meinsam trugen die beiden Partner für die Instandhaltung der für sie so wichtigen Verbindungsstraße über die Leitha Sorge, und gemeinsam beschäftigte man sich mit der Beseitigung der großen Schaden anrichtenden Leithaüberschwemmungen; auch bei Brandkatastrophen leistete man Nachbarschaftshilfe, und gar erst während der kriegerischen Zeiträume zwischen 1704 und 1708, als die Scharen des Fürsten Rákoczy, die Kuruzzen, ihre Raubzüge über die Leithagrenze durchführten, waren es Krensdorfer, Pötschinger und Mattersburger Bauern, die es immer wieder wagten, dem Rat der Stadt Wiener Neustadt Warnungen zukommen zu lassen, wenn ein neuerlicher Überfall der Kuruzzen drohte.

Aber nicht nur für die Wirtschaftshistoriker des Burgenlandes, auch für die Landeskundler und die Verfasser von Ortschroniken und Herrschaftsgeschichten liegt im Stadtarchiv Wiener Neustadt interessantes Material; hier können auch Ortsnamenforscher brauchbare Unterlagen für ihre Arbeiten finden, denn in den Urkunden und Akten, die die Wiener Neustädter Weingärten in Ungarn betreffen, sind zahlreiche interessante Flurnamen genannt, wie z. Bsp. „in der Plahen“ bei Rust, „in der Grub“ und „am Leber“ bei Zillingtal, „im Gehag“ und „in dem Plod“ bei Neusiedel; „im Rohr“ bei Forchtenau und noch andere mehr⁷.

Für Sphragistiker werden gewiß manche der auf diesen angeführten Schriftstücken erhaltenen Siegel von Interesse sein — Siegel der Stadt Eisenstadt, der Märkte und Dörfer Pötsching, Mattersburg, Mörbisch, etc.⁸

In der Folge soll nun das im Wiener Neustädter Stadtarchiv vorhandene, und für das Burgenland interessante Archivmaterial eingehender behandelt werden, und zwar beginnend mit den Archivalien, die den Weinbau betreffen, weil dies den umfangreichsten Bestand des für unser Thema einschlägigen Urkunden- und Aktenmaterials darstellt⁹:

Schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts scheinen Wiener Neustädter Bürger ausgedehnten Weingartenbesitz in Ungarn gehabt zu haben; wo, ist allerdings nicht festzustellen, denn in einer der ersten erhaltenen und diesen Weingartenbesitz betreffenden Urkunden aus dem Jahre 1328, fehlen nähere Erklärungen. Es ist aber anzunehmen, daß es die Weingärten in Deutschkreutz, in Pötsching, in Sigleß, in Mattersburg, Groß- und Kleinhöflein, Oggau, Müllendorf, in Mörbisch und Rust waren, Weingärten, die im Laufe der folgenden Jahrhunderte immer wieder als im Besitz der Bürger von Wiener Neustadt genannt werden. Diese Urkunde vom 15. September 1328¹⁰, in der König Friedrich der Schöne mit König Karl von Anjou vereinbarte, daß der Weingartenbesitz der Wiener Neustädter (und der Österreicher überhaupt) in Ungarn mit keinen anderen als den herkömmlichen Abgaben belastet werden solle, ist eigentlich der Anlaß dafür, daß sich um den Wiener Neustädter Weingartenbesitz in Westungarn, also im heutigen Burgenland, ein derart reicher Schriftverkehr entwickelte und das Stadtarchiv Wiener Neustadt über so umfangreiches Material darüber verfügt: dieses Privileg der Abgabefreiheit war nämlich der Grund für die auch durch die folgenden Jahrhunderte sich

7 StA Wr. Neustadt, Lit. B Nr. 62a/1—72.

8 StA Wr. Neustadt, Scrin. N Nr. 245, 246, 247; Scrin. C Nr. 195; Nr. 42/1, 2; Scrin. P Nr. 226.

9 Vgl. zu diesem Thema auch Josef Mayer, Geschichte von Wiener Neustadt, II. Bd., S. 216—224; III. Bd., S. 122 ff., S. 155 ff., S. 365—369; IV. Bd., S. 35 ff.

10 StA Wr. Neustadt, Scrin. II Nr. 7.

ziehenden Rechtsstreitigkeiten zwischen dem Rat der Stadt Wiener Neustadt und den zuständigen ungarischen Herrschaftsinhabern, die sich nicht und nicht mit dieser Abgabefreiheit der Bürger Wiener Neustadts abfinden wollten. Wie aus den Urkunden hervorgeht, war die Situation im Mittelalter noch nicht so gefährlich: die Wiener Neustädter verstanden es immer mit großer Geschicklichkeit, sich vom jeweils regierenden ungarischen König dieses für das Gedeihen und den Reichtum der Stadt so wichtige Privileg aufs neue bestätigen zu lassen. Die Könige kamen auch diesen Bitten der Wiener Neustädter Bürger immer wieder nach: König Ludwig I. der Große¹¹, König Sigismund¹², König Matthias Corvinus¹³, König Wladislaw II. der Jagellone¹⁵, König Ludwig II.¹⁴, — von ihnen allen sind Privilegien, in denen die Abgabefreiheit der Wiener Neustädter Weingartenbesitzer bestätigt wird, erhalten; auch gibt es im hiesigen Archiv eine Reihe von Mandaten der eben genannten Herrscher, in denen sie ihre Amtsleute noch nachdrücklich anweisen, die Wiener Neustädter in ihren Rechten nicht zu beirren¹⁶.

Aber waren auch die Herrscher den Bürgern der Wiener Neustadt wohlgesinnt — die ungarischen Behörden in den Städten und Märkten, vor allem aber der ungarische Adel, die Herrschaftsinhaber, versuchten immer wieder, diese Rechte der Wiener Neustädter zu schmälern.

Schon im Jahre 1447 gibt es heftige Auseinandersetzungen zwischen dem Rat der Stadt Wiener Neustadt und der Herrschaft Ödenburg¹⁷, weil sich die Wiener Neustädter Bürger weigerten, für ihre Weingärten in Rust die Dreißigst-Abgabe zu entrichten, da sie ja einem Privileg König Ludwigs des Großen zufolge nicht dazu verpflichtet waren. — 1495 verlangte — wie aus einer Beschwerdeschrift an König Wladislaw II. hervorgeht — Graf Thomas von Pösing für alle Früchte, die die Wiener Neustädter Bürger von ihren in seiner Herrschaft gelegenen Gründen ernteten, eine weitere Steuer, nämlich die „Neunt“¹⁸; lange Jahre zog sich der Streit dahin, und die Kaiser Friedrich III. und Maximilian I. selbst mußten schließlich zugunsten der Wiener Neustädter intervenieren¹⁹. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts war Erzherzog Ferdinand I. gezwungen, die Ödenburger energisch zu ermahnen, die Wiener Neustädter Weingartenbesitzer im Ödenburger Herrschaftsgebiet nicht weiter in ihrer Arbeit zu behindern²⁰: die Herrschaft Ödenburg hatte nämlich ihren Untertanen strengstens verboten, als Weingartenarbeiter in die Wiener Neustädter Weingärten zu gehen; damit nicht genug, hatten sie auch noch aus Wiener Neustadt kommenden Weingartenarbeitern jegliche Unterkunft verweigert.

Eine heftige Kontroverse zwischen der Stadt Wiener Neustadt und Moritz von Fürst, Hauptmann zu Eisenstadt, und dem Richter und Rat daselbst, gab es im

11 StA Wr. Neustadt, Scrin. IV Nr. 1, 2 und Scrin. XVIII Nr. 58.

12 StA Wr. Neustadt, Scrin. IV Nr. 3 u. 3a.

13 StA Wr. Neustadt, Scrin. IV Nr. 4—14; Scrin. LI Nr. 50; Scrin. XXI Nr. 28; Scrin. XCVII Nr. 2; Scrin. Vv Nr. 2/2, 2a.

14 StA Wr. Neustadt, Scrin. XIX Nr. 97 u. 99; Scrin. VIII Nr. 3, 4, 5.

15 StA Wr. Neustadt, Scrin. XIX Nr. 129—133, 137, 139; Scrin. VIII Nr. 6, 7, 8; Scrin. Vv. Nr. 2/7, 8.

16 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCVII Nr. 2; (Scrin. XCV Nr. 12—20; Scrin. LXVIII Nr. 2a/1—3).

17 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCVII Nr. 3; Scrin. Vv Nr. 13/2, 2a; Scrin. Vv Nr. 2/1.

18 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCVII Nr. 3; s. a. Scrin. Oo Nr. 92.

19 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCVII Nr. 4.

20 StA Wr. Neustadt, Scrin. XIX Nr. 137, 138; Scrin. Vv Nr. 2/4, 5, 14—17.

Jahre 1543²¹: die Wiener Neustädter hatten sich beschwert, daß die Eisenstädter ihren Wein nicht über Wiener Neustadt, sondern über Aspang, Pitten oder Neunkirchen ausführten, und so der Stadt, die auf diese Weise natürlich um die Mautgebühren kam, großen Schaden verursachten. Die Eisenstädter wieder behaupteten, dies sei ihr gutes Recht von altersher und beharrten darauf, ihren Weg weiterhin nicht über Wiener Neustadt, sondern über ihnen gelegene Gebiete zu nehmen²². — Auch während der Regierungszeit Maximilians II. kam es immer wieder zu Streitigkeiten, deren Beilegung kaiserliche Intervention erforderte²³. Ganz arg aber wurde es erst, als zu Beginn des 17. Jahrhunderts die an das Wiener Neustädter Territorium anschließenden, bisher landesfürstlichen Herrschaften Forchtenstein und Eisenstadt (im Stadtarchiv Wiener Neustadt werden übrigens noch die aus dem Jahre 1605 stammenden Weingartenordnungen der Herrschaften Forchtenstein²⁴ und Eisenstadt²⁵ aufbewahrt) dem Grafen Nikolaus Esterházy pfandweise verschrieben wurden²⁶ und wenige Jahre später (1626, bzw. 1648) überhaupt in den Besitz dieser Familie übergingen²⁷. Durch ein kaiserliches Schreiben wurde Wiener Neustadt von diesem Besitzwechsel in Kenntnis gesetzt²⁸, und bald darauf war auch schon die starke Hand des neuen Nachbarn zu spüren: Graf Nikolaus scheint sofort über den Weingartenbesitz der Wiener Neustädter in seinen Herrschaften Erkundigungen eingezogen zu haben; er ließ darüber Listen anlegen, in denen die bisherigen Dienste der Wiener Neustädter genau angeführt sind. Ein genaues Verzeichnis des Wiener Neustädter Weingartenbesitzes in Ungarn, und zwar von 1569²⁹, ist erhalten geblieben. Bald darauf erhielten die Esterházyischen Mautnehmer zu Pötsching, zu Müllendorf, zu Mattersburg, zu Forchtenau und zu Draßburg den Auftrag, von den Wiener Neustädtern genau wie von allen anderen „Ausländern“ Maut einzuheben³⁰, und die Esterházyischen Steuereinnehmer mußten auf Befehl ihres Herrn die Abgaben, von denen die Weingartenbesitzer aus Wiener Neustadt bisher immer befreit gewesen waren, verlangen; diese setzten sich natürlich empört und mittels eines riesigen Aufgebotes an schriftlichen Petitionen, Protesten und Übersendung ihrer Privilegienabschriften zur Wehr³¹.

Die meisten Schwierigkeiten gab es bei der jährlichen Maischeausfuhr der Wiener Neustädter³² — denn ebenso hartnäckig wie Graf Esterházy die Abgaben dafür verlangte, weigerten sich die Bürger von Wiener Neustadt, etwas zu bezahlen. Es kam soweit, daß Esterházy seine Drohungen auch verwirklichte, Teile des

21 StA Wr. Neustadt, Scrin. LXXXIII Nr. 6d; Scrin. XCV Nr. 53; Scrin. Vv Nr. 32/2.

22 StA Wr. Neustadt, Scrin. LXIX Nr. 3/9; Scrin. XCVI Nr. 2/7, Nr. 4, Nr. 4a/1, 2, Nr. 5, Nr. 8/9, Scrin. XLIV Nr. 3; Scrin. Hs Nr. 36; Scrin. Pp Nr. 61, 62.

23 StA Wr. Neustadt, Scrin. Vv. Nr. 37—98.

24 StA Wr. Neustadt, Scrin. Vv Nr. 15/1—3.

25 Ebendort.

26 StA Wr. Neustadt, Scrin. XXI Nr. 92a; Scrin. LX Nr. 1.

27 StA Wr. Neustadt, Scrin. LX Nr. 1/1.

28 StA Wr. Neustadt, Scrin. CXVIII Nr. 2a/8, 9.

29 StA Wr. Neustadt, Scrin. Vv Nr. 3.

30 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCVII Nr. 58/1—3, 59/1—3 (1633).

31 StA Wr. Neustadt, Scrin. LL Nr. 54, 59, 62, 64, 78, 81; Scrin. Dd Nr. 105/9, Nr. 318/2—4, Nr. 422; Scrin. P Nr. 226; Scrin. Vv Nr. 22; Scrin. Rr Nr. 156; Scrin. D Nr. 414; Scrin. XCVII Nr. 26/6, Nr. 30, 31, 36, 41, 42, 45, 52, 53, 58—60, 65; Scrin. Y Nr. 353; Scrin. XCVII Nr. 79; Scrin. XXI Nr. 116; Scrin. CV Nr. 49; Scrin. XII Nr. 7, 7a.

32 StA Wr. Neustadt, Scrin. Vv Nr. 9/9—12; Scrin. Oo Nr. 93.

Wiener Neustädter Weingartenbesitzes beschlagnahmen ließ und erst über kaiserliche Intervention wieder zurückgab³³. Daß die Esterházy darüber ungehalten waren, ist begreiflich, und sie fanden in ihren diesbezüglichen Schreiben auch des öfteren harte Worte für die Wiener Neustädter.

So äußerte Graf Daniel Esterházy 1628 in einem Brief die Meinung, daß die Privilegien, auf die sich die Wiener Neustädter immer wieder berufen, vielleicht in Österreich Geltung haben mögen, in Ungarn aber gelten die Neustädter als Ausländer und sollen auch so behandelt werden³⁴! — Im Jahre 1631 beunruhigte Graf Nikolaus Esterházy die Wiener Neustädter durch eine neuerliche Forderung: anstelle der 12 1/2 Pfennige, die die Neustädter Weingartenbesitzer bisher bei der Ausfuhr von Maische als „Ausgangsgeld“ zu entrichten gehabt hatten, verlangte der Graf nun 30 Pfennige für jeden Eimer Wein, der über die Grenze nach Österreich geführt wurde³⁵. — Der umfangreiche, diese Angelegenheit betreffende Schriftwechsel der Wiener Neustädter mit dem Kaiser, dem Bischof von Raab und dem Grafen Esterházy liegt ebenfalls im Stadtarchiv Wiener Neustadt verwahrt³⁶. Erst 1632 fand diese Angelegenheit einen — allerdings für die Wiener Neustädter nicht besonders günstigen — Abschluß; gegen Zahlung von jährlich 300 Reichsthalern Bestandgeld verzichtete Graf Nikolaus auf die geforderte Erhöhung des Ausgangsgeldes. Die Wiener Neustädter wurden jedoch angehalten, sich besondere Kennzeichen, die jedesmal bei Passierung einer Maut vorgewiesen werden mußten, zu besorgen³⁷. — Für die Jahre 1632 bis 1645 existiert eine Übersicht über das von den Wiener Neustädtern an die Herrschaften Eisenstadt und Forchtenstein gezahlte Bestandgeld³⁸. — Um die Mitte des 17. Jahrhunderts mag sich dann das Verhältnis zwischen der Stadt Wiener Neustadt und den Grafen Esterházy etwas gebessert haben, denn man hört nur mehr selten von Esterházyischen Forderungen; in dieser Zeit scheinen die Grafen finanziell nicht sehr gut gestellt gewesen zu sein: wir bewahren einige Bittbriefe auf, die von dem Grafen Ladislaus Esterházy herrühren, der darin die Stadt Wiener Neustadt um Vorschuß des Bestandgeldes ersuchte, das er dringend benötigte, um am ungarischen Landtag teilnehmen zu können³⁹. Dieser Graf Esterházy verabsäumte auch nie, den Wiener Neustädtern anzukündigen, wenn er zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Zeit der Weinlese und der Maischeausfuhr aus seinen Herrschaften Musketiere bestellt hatte, die aber beauftragt waren, die Weingartenbesitzer aus Wiener Neustadt nicht zu belästigen⁴⁰.

Über damals bestehende Dreißigst-Ämter in Westungarn gibt ein Dokument aus dem Jahre 1661 Auskunft, demzufolge auf kaiserlichen Befehl die beiden Dreißigst-Ämter zu Pöttching und zu Stinkenbrunn abgeschafft werden und der

33 StA Wr. Neustadt, Scrin. Vv Nr. 9/3, 4, 5.

34 StA Wr. Neustadt, Scrin. LL Nr. 58.

35 StA Wr. Neustadt, Scrin. XLVI Nr. 3; Scrin. XII Nr. 9; Scrin. XIII Nr. 5, 6, 9a, 12, 13.

36 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCVI Nr. 36/1—6; Scrin. XXI Nr. 141; Scrin. XLVI Nr. 3/1—21.

37 StA Wr. Neustadt, Scrin. XLVI Nr. 3/22; Scrin. M Nr. 116/1, 2.

38 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCVI Nr. 42/11.

39 StA Wr. Neustadt, Scrin. Vv Nr. 27/1—9; Scrin. R Nr. 21/1.

40 StA Wr. Neustadt, Scrin. XLVI Nr. 3/24; Scrin. Vv Nr. 27/12, 13.

Dreißiger zu Mattersburg mit einem Schreiber nach Wiener Neustadt transferiert wird⁴¹. Ein Filial-Dreißigstamt von Ödenburg befand sich in Rust⁴².

Verhältnismäßig gut vertrugen sich die Bürger der Wiener Neustadt mit den Grafen Nádasdy, in deren Herrschaft Creuz (Deutschkreutz) sie ausgedehnte Weingärten besaßen⁴³. Aus dem Jahre 1666 stammt übrigens ein im Wiener Neustädter Stadtarchiv aufbewahrter Extrakt der renovierten Bergordnung von Creuz⁴⁴. Nur ganz selten hört man, daß es zwischen Wiener Neustadt und den Grafen Nádasdy Unstimmigkeiten gegeben hatte. Doch dann erwarb im Jahre 1676 Graf Paul Esterházy die Herrschaft Creuz — Graf Nádasdy war 1671 wegen der gemeinsam mit den Grafen Zriny und Frangipani gegen Kaiser Leopold I. angezettelten Verschwörung hingerichtet worden⁴⁵ — von den Nádasdyschen Erben; wie ein halbes Jahrhundert vorher, als die Herrschaften Eisenstadt und Forchtenstein in den Besitz der Esterházy gekommen waren, begann nun eine üble Zeit für die Wiener Neustädter Bürger, die Weingärten in der Herrschaft Creuz hatten.

Zunächst ließ Paul Esterházy durch seine Beauftragten die Wiener Neustädter Weingärten in der Herrschaft Creuz schätzen⁴⁶. Kurz darauf, 1676, stellte er auch schon eine höchst unangenehme Forderung an die Bürger der „Allzeit Getreuen“: sie sollten nicht mehr wie bisher den Zehent für ihre Weingärten in Geld, sondern in natura entrichten⁴⁷. Das hatte natürlich empörte Proteste der Bürger von Wiener Neustadt zur Folge, die sich sofort an den Kaiser wandten und aus dieser Streitsache auch siegreich hervorgingen⁴⁸. (Graf Nádasdy hatte den Wiener Neustädtern nämlich dieses Zugeständnis, den Zehent in Geld zahlen zu dürfen, deswegen gemacht, damit die ziemlich abgelegenen Kreuzer Weingärten nicht unbebaut bleiben sollten.) Aber der Streit ging weiter: 1699 sollten einer neuen Bestimmung zufolge die in der Herrschaft Deutschkreutz begüterten Wiener Neustädter Bürger von jedem Pfund der Ertragnisse ihres in dieser Herrschaft gelegenen Weingarten- und Grundbesitzes einen Kreuzer monatlich bezahlen. Für den Fall, daß sich die Wiener Neustädter weigern sollten, drohte Esterházy, die Deutschkreutzer Weingärten „zerschlagen“ zu lassen und zu verhindern, daß den Wiener Neustädtern jemals wieder Arbeitskräfte für ihre Weingärten zur Verfügung stehen⁴⁹. Natürlich wehrten sich die Wiener Neustädter Bürger mit allen Kräften gegen die Zahlung des Pfundgeldes⁵⁰.

41 StA Wr. Neustadt, Scrin. XXI Nr. 140, 141; Scrin. LL Nr. 58.

42 StA Wr. Neustadt, Scrin. XXI Nr. 140, 141.

43 Vgl. dazu Mayer, a. a. O., III, S. 367.

44 StA Wr. Neustadt, Scrin. XXI Nr. 97, 98.

45, Mayer, a. a. O., III, S. 43; s. a. „Ausführliche und warhaftige Beschreibung, wie es mit denen Criminalprocessen wider Peter von Zrin, Frantzen Nádasdi und Frantz Christophen Frangepan eigentlich hergegangen“, Wien 1671.

46 StA Wr. Neustadt, Scrin. XLVI Nr. 3/39.

47 StA Wr. Neustadt, Scrin. LXXXIII Nr. 2.

48 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCVI Nr. 46/1—5.

49 StA Wr. Neustadt, Scrin. Hs Nr. 204, 320; Scrin. M Nr. 69, 70; Scrin. LXVIII Nr. 1, 1a, 2, 2a/20—27.

50 StA Wr. Neustadt, Scrin. LXIX Nr. 1; Scrin. XLVII Nr. 6; Scrin. LXVII Nr. 3/1—54; Scrin. Dd Nr. 362; Scrin. LI Nr. 8/1—41; Scrin. M Nr. 71, 72, 73, 105ab; Scrin. A Nr. 54a; Scrin. D4 Nr. 6; Scrin. LII Nr. 2, 2a; Scrin. C Nr. 208; Scrin. XVI Nr. 25; Scrin. XX Nr. 127—131; Scrin. CXIX Nr. 4—11; Scrin. XV Nr. 7, 12, 15; Scrin. XVI Nr. 1, 6.

Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts beruhigte und verbesserte sich das Verhältnis zwischen Wiener Neustadt und den Esterházy, und es versiegte der zwischen den beiden Gegnern so lange Zeit hindurch geführte Schriftwechsel fast zur Gänze. — Aus einem im Jahre 1784 angelegten Verzeichnis über den Bauwein, den die Wiener Neustädter aus ihren ungarischen Weingärten einführten, geht hervor, daß die Wiener Neustädter Bürger nach wie vor große Weingärten in Müllendorf, Pötsching, Oggau, Draßburg, Sigleß, Mattersburg, Rust, Wiesen, Klein- und Großhöflein, St. Georgen und St. Margarethen besaßen⁵¹. Ungefähr zur selben Zeit wurden vom Rat der Stadt Wiener Neustadt auch genaue Vorschriften über die Einfuhr ungarischen Weines veröffentlicht, um so Ordnung zu schaffen und keinen Anlaß für Streitigkeiten zu geben. Niemand sollte versäumen, die zur Einfuhr notwendigen Bürgerzettel zu lösen, die dann beim Leithaposten deponiert werden mußten; die Passierzettel selbst waren aufzubewahren. Streng wurde davor gewarnt, Most fälschlich als Maische auszugeben; sollten Besitzveränderungen auftreten, so hatten diese sofort gemeldet zu werden⁵².

Übrigens besaßen Wiener Neustädter Bürger im heutigen Burgenland nicht nur Weingärten, sie hatten außerdem noch — wenn auch in einem viel geringerem Ausmaß — anderen Besitz: so z. B. Wiesen bei Pötsching und in Mattersburg⁵³, Bauernhöfe in Zillingtal⁵⁴, — und ein Bischof von Wiener Neustadt (es ist der von 1530 bis 1548 regierende Gregor Angerer) hatte sogar ein Haus in Rust⁵⁵.

Wie schon erwähnt, geben über den zwischen dem Wiener Neustädter Gebiet und dem Burgenland gepflogenen Handel am besten die das Mautwesen betreffenden Archivbestände Auskunft. Wie beim Wein, so weigerten sich die Wiener Neustädter Bürger auch bei anderen Waren hartnäckig, Maut zu zahlen — Weigerungen, die natürlich zu einem ausgedehnten Schriftverkehr führten, aus dem wieder deutlich hervorgeht, welcher Art die Waren gewesen sind, mit denen zwischen den beiden Gebieten Handel getrieben worden ist.

Am wichtigsten war — zumindest im 16. und 17. Jahrhundert — der Handel mit dem aus Bruck und Leoben stammenden Eisen, das über Schottwien, Gloggnitz, Neunkirchen, Wiener Neustadt, nach Eisenstadt, Mattersburg, etc. gebracht wurde⁵⁶. Daß die burgenländischen Eisenhändler gerade diesen Weg nehmen sollten, war Wunsch und Verlangen der Bürger von Wiener Neustadt, da auf diese Art und Weise die Wiener Neustädter Mauten bedeutende Einnahmen machen konnten. Aber die ungarischen Eisenhändler zogen eben auch Wege vor, die sie an Mauten vorbeiführten, wo nicht so hohe Abgaben verlangt wurden wie in Wiener Neustadt. Die Gegenaktionen der Wiener Neustädter kann man sich wohl vorstellen: unzählige Proteste an den Landesfürsten, an die Herrschaftsinhaber und an die städtischen Behörden Westungarns⁵⁷.

51 StA Wr. Neustadt, Lit. B Nr. 582/1a.

52 StA Wr. Neustadt, Lit. B Nr. 582/2—6.

53 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCVII Nr. 35a.

54 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCVII Nr. 35.

55 StA Wr. Neustadt, Scrin. Ss Nr. 153/2a; Scrin. Bb Nr. 74/1.

56 Vgl. dazu Erich Lindeck-Pozza, Wiener Neustadts Streben nach der Vorherrschaft im Eisenhandel des südöstlichen Niederösterreich, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Neue Folge, XXXI/1953—54, Wien 1954, S. 113—32.

57 StA Wr. Neustadt, Scrin. CIII Nr. 31/1, Nr. 35/9.

Aber die Proteste nützten nicht viel, die Eisenstädter und Mattersburger Eisenhändler zogen nach wie vor die verbotenen Wege, die über Kirchschlag, Wiesmath oder Ofenbach führten⁵⁸. Als es dann 1548 zu einem allgemeinen Verbot der Ausfuhr von Eisen über die Leitha kam (um nicht die Türken indirekt mit Rohmaterial für Waffen zu beliefern)⁵⁹, glaubten die Bürger von Wiener Neustadt sich nun endlich an den unbotmäßigen Nachbarn rächen zu können, indem sie ihnen standhaft jegliche Eisenzufuhr verweigerten. Aber bald mußten sie davon Abstand nehmen, denn die ungarischen Eisenhändler versorgten sich eben auf Schmuggelpfaden aus dem viel entgegenkommenderen Neunkirchen, und der Schaden, der den Wiener Neustädter Eisenhändlern aus dieser Sperre erwuchs, war ziemlich groß⁶⁰. Damals führte auch der Inhaber der Herrschaften Eisenstadt und Forchtenstein, Herr Hans von Weispriach, über die Wiener Neustädter Bürger, die ihm kein Eisen geben wollten, beim Kaiser selbst Beschwerde; er stellte fest, daß für ihn das Verbot der Eisenausfuhr gar nicht gelten könne, da seine Herrschaften ja Österreich einverleibt worden seien⁶¹; so mußte der Kaiser selbst offiziell das Verbot lockern⁶². Der Eisenmangel der ungarischen Händler hielt aber nach wie vor an; das Stadtarchiv Wiener Neustadt besitzt eine große Zahl von Beschwerdeschriften der Wiener Neustädter Eisenhändler zu diesem Gegenstand⁶³. Die von Kaiser Maximilian II. im Jahre 1574 erlassene Eisenordnung⁶⁴ versuchte das Eisenhandelsproblem für Wiener Neustadt günstig zu lösen: nur die „uralt Hauptstraß“, die über diese Stadt führte, sollte für die Eisenhändler zulässig sein, alle anderen Pfade und Steige, so die, die über Kirchschlag nach Güns, über Wiesmath nach St. Martin und Stoob, oder über Ofenbach nach Forchtenstein, Mattersburg und Kleinhöflein führten, galten als streng verboten. — 1695 wurde eine Eisenhandelskompanie in Wiener Neustadt gegründet⁶⁵, gegen die sich sofort die transleithanischen Eisenhändler wendeten, da sie darin nur einen Nachteil für die Käufer erblickten⁶⁶. Die Kompanie wurde trotzdem gegründet, hatte aber keine lange Lebensdauer⁶⁷. — Recht interessant ist ein für das Schloß Eisenstadt ausgestellter Eisen-Paßbrief aus dem Jahre 1702, in dem die Mauteinnehmer angewiesen werden, zwei für den Grafen Paul Esterházy bestimmte Eisentransporte aus Mürzzuschlag überall ungehindert durchzulassen; aus diesem Paßbrief geht hervor, daß der Graf das Eisen zur Errichtung einer Eisenniederlage in Eisenstadt benötigte⁶⁸. Im Jahre 1716 erging ein strenger Befehl an Richter und Rat zu Wiener Neustadt, bei den in Frage kommenden Mauten die Ausfuhr von Eisenwaren nach Ungarn und Siebenbürgen besonders sorgfältig zu überprüfen und zu verhindern, daß diese Eisenwaren in die Türkei weitergeliefert würden: die Pforte hatte den Karlowitzer Frieden gebrochen, und so waren sämtli-

58 StA Wr. Neustadt, Scrin. Oo Nr. 29.

59 StA Wr. Neustadt, Scrin. Oo Nr. 24.

60 Lindeck, a. a. O., S. 121; s. a. StA Wr. Neustadt, Scrin. CIII Nr. 31/2.

61 StA Wr. Neustadt, Scrin. CIII Nr. 31/1.

62 StA Wr. Neustadt, Scrin. CIII Nr. 31/3; Scrin. XII Nr. 12/3.

63 StA Wr. Neustadt, Scrin. CIV Nr. 7/7; Scrin. CIII Nr. 63/1, 6; Scrin. XII Nr. 11/3; Scrin. XLIV Nr. 4/1, 2; Scrin. D₄ Nr. 100; Scrin. CIV Nr. 16; Scrin. XX Nr. 158; Scrin. LVI Nr. 18/19.

64 StA Wr. Neustadt, Scrin. Oo Nr. 29.

65 StA Wr. Neustadt, Scrin. LVI Nr. 5e; Scrin. CIV Nr. 7/6.

66 StA Wr. Neustadt, Scrin. CIV Nr. 8—20.

67 StA Wr. Neustadt, Scrin. LVI Nr. 5e; Scrin. CIV Nr. 7.

68 StA Wr. Neustadt, Scrin. CIV Nr. 7.

che Handelsbeziehungen zur Türkei aufgegeben. Besonders vor den durchziehenden griechischen Kaufleuten wurde gewarnt⁶⁹.

Von nicht geringer Bedeutung für die ungarischen Kaufleute war Wiener Neustadt auch als Umschlagplatz für den Leinwandhandel. Nach Wiener Neustadt kamen die Eisenstädter Leinwandhändler, um hier ihren Bedarf an Leinwand (die von steirischen Säumern nach Wiener Neustadt gebracht wurde) zu decken⁷⁰.

Weitaus umfangreicher als das Archivmaterial über den Leinwandhandel sind aber die Archivbestände, die den zwischen der Stadt Wiener Neustadt und dem Lande jenseits der Leitha gepflogenen Viehhandel betreffen. Die Wiener Neustädter Fleischhauer holten ja einen Großteil des von ihnen zur Versorgung der Stadtbevölkerung notwendigen Viehes aus Ungarn⁷¹; allerdings mußten sie dafür nicht unerhebliche Gebühren entrichten: 1592 hatte Kaiser Rudolf II. den Wiener Neustädter Fleischhauern gestattet, insgesamt 400 Stück Vieh — Ochsen, Schafe, Schweine — gegen Maut und Dreißigst einzukaufen, aber nur in Ortschaften, die zum Dreißigstamt Mattersburg und Ödenburg gehörten⁷². Um sich aber diesen Gebühren zu entziehen, gewöhnte man sich an, eine ganz ansehnliche Zahl des gekauften Viehes einfach nicht anzumelden und so die Gebühren zumindest zum Teil zu vermeiden. — Sehr gerne wurden von den Wiener Neustädter Händlern die Vieh- und Roßmärkte in Hornstein besucht, da ihnen Graf Nádasdy, der Herrschaftsinhaber von Hornstein, 1652 vollkommene Mautfreiheit zugesichert hatte⁷³; das änderte sich aber sofort, als die Herrschaft Hornstein Eigentum der Grafen Esterházy wurde. Wie aus den Akten deutlich ersichtlich ist, versuchten die Esterházy sofort, auf allen Nádasdyschen Mauten, bei denen die Bürger der Wiener Neustadt bisher vollkommene Mautfreiheit genossen hatten (es waren dies: Wimpasing, Stinkenbrunn, Neufeld), Abgaben zu erzwingen⁷⁴. Daß sich Wiener Neustadt dagegen energisch zur Wehr setzte, ist ebenfalls aus den Akten zu ersehen⁷⁵.

Für die Händler und Kaufleute Wiener Neustadts und des transleithanischen Gebietes waren natürlich die Wochen- und Jahrmärkte von großer Wichtigkeit. Es bestand da eine gewisse Konkurrenz zwischen der Stadt Wiener Neustadt und der königlich ungarischen Freistadt Eisenstadt; besonders Wiener Neustadt war eifersüchtig darauf bedacht, daß in Eisenstadt nicht öfter Jahrmärkte abgehalten wurden als in Wiener Neustadt. So kam es, daß die Regierung selbst im Jahre 1589, als man den Eisenstädtern einen weiteren Jahrmarkt verleihen wollte, zuerst die Wiener Neustädter Bürger um Stellungnahme ersuchte⁷⁶. Diese Stellungnahme des Bürgermeisters und des Rates der Stadt Wiener Neustadt gipfelte — wie vorauszu- sehen — natürlich in einem Protest, in dem die Wiener Neustädter beredt über den Schaden, der ihnen daraus erwachsen würde, klagten⁷⁷. — Sorgfältig achtete man aber in Wiener Neustadt auch darauf, daß in der Nachbarschaft kein Jahr-

69 StA Wr. Neustadt, Scrin. LXXVI Nr. 4/12; s. a. Scrin. Oo Nr. 24.

70 StA Wr. Neustadt, Scrin. LVIII Nr. 8/1, 2, 4, 6; Scrin. LXXXI Nr. 4a/9; Scrin. C Nr. 125; Scrin. A Nr. 64/1, 2.

71 StA Wr. Neustadt, Scrin. CV Nr. 57/1, 2, 3; Scrin. K Nr. 12/3, 4.

72 StA Wr. Neustadt, Scrin. CV Nr. 21.

73 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCVII Nr. 26/6.

74 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCIV Nr. 49, 50/1a, 2, 51/1, 2.

75 StA Wr. Neustadt, Scrin. CI Nr. 5; Scrin. D Nr. 299.

76 StA Wr. Neustadt, Scrin. Kk Nr. 288; Scrin. CI Nr. 5.

77 StA Wr. Neustadt, Scrin. CI Nr. 5.

markt zur gleichen Zeit wie in Wiener Neustadt abgehalten wurde: im 16. Jahrhundert ersuchten die Wiener Neustädter um Verlegung des am St. Bartholomäus-Tag in Mannersdorf abgehaltenen Jahrmarktes, da zur gleichen Zeit der große alte Jahrmarkt zu Wiener Neustadt stattfindet⁷⁸; und 1709 veranlaßten die Bürger der Wiener Neustadt, daß der Jahrmarkt von Neusiedl am See, der bisher am Pfingstdienstag abgehalten worden war, auf den Peter und Pauls-Tag verschoben wurde. Die Neusiedler führten damals — aber wohl erfolglos — mit großer Beredsamkeit in einem Beschwerdebrief den Schaden, der ihnen aus dieser Verlegung entstehen würde, an⁷⁹

Zum Kapitel „Handel“ gehören wohl auch die Aufzeichnungen, die die Juden aus dem Nachbargebiet jenseits der Leitha und ihr Verhältnis zu den Wiener Neustädter Händlern und Kaufleuten betreffen. Man kann es gleich vorwegnehmen, daß dieses Verhältnis nicht besonders gut war. Einerseits schuldete man den jüdischen Kaufleuten Geld — ein Umstand, der nicht gerade dazu beitrug, Sympathien für die Gläubiger zu empfinden. Andererseits waren sie natürlich auch eine gefährliche Konkurrenz — man half sich also gegen diese Gefahr mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und erschwerte den Juden das Leben, wo es nur ging. Nun waren aber die Juden von jenseits der Leitha, besonders jene, die Untertanen der Grafen Esterházy waren, absolut nicht schutzlos: ihre Interessen wurden von den Verwaltern der Esterházy'schen Herrschaften oder gar von dem jeweiligen Grafen persönlich und mit großer Bestimmtheit wahrgenommen.

Im Jahre 1642 z. Bsp. protestierte der Verwalter der Herrschaft Eisenstadt beim Rat der Stadt Wiener Neustadt gegen die schlechte Behandlung, die den jüdischen Untertanen der Herrschaft Eisenstadt bei ihren geschäftlichen Fahrten nach Wiener Neustadt dort zuteil wurde: in den Wirtshäusern enthalte man ihnen die Speisen vor, auch sei es ihnen unmöglich, Quartier zum Nächtigen zu finden⁸⁰. Diesem Übel scheint noch längere Zeit nicht abgeholfen worden zu sein, denn der Verwalter der Herrschaft Eisenstadt mußte in dieser Angelegenheit noch öfters gegen Wiener Neustadt Klage führen⁸¹. Im Jahre 1651 setzte sich dann Graf Ladislaus Esterházy persönlich den Neustädtern gegenüber für seine Eisenstädter Juden — vermutlich mit Erfolg⁸² — ein. Im darauffolgenden Jahr hatte man sich aber in Wiener Neustadt schon wieder eine neue Härte für die Juden ausgedacht und Graf Esterházy mußte aufs neue intervenieren: bisher war es nämlich den Eisenstädter Juden gestattet gewesen, an Freitagen nach Wiener Neustadt zu fahren und dort von den steirischen Säumern die Leinwand zum Wiederverkauf einzuhandeln; nun hatten aber die Wiener Neustädter den Einkaufstag für Leinwand vom Freitag auf den Samstag verlegt — damit war es den Juden, die ja ihren Feiertag einhalten mußten, unmöglich, ihre Einkäufe in Wiener Neustadt zu tätigen⁸³. Ob die Intervention Esterházy's Erfolg hatte, ist aus den erhaltenen Akten nicht zu ersehen, es ist aber wahrscheinlich, daß die Wiener Neustädter in diesem Punkt nachgegeben haben. —

78 StA Wr. Neustadt, Scrin. CI Nr. 6.

79 StA Wr. Neustadt, Scrin. D Nr. 257.

80 StA Wr. Neustadt, Scrin. LXXXI Nr. 4a/2—4.

81 StA Wr. Neustadt, Scrin. LXXXI Nr. 4a/5, 10.

82 StA Wr. Neustadt, Scrin. LXXXI Nr. 4a/7, 8.

83 StA Wr. Neustadt, Scrin. LXXXI Nr. 4a.

Im 18. Jahrhundert gab es eine Reihe von Kontroversen zwischen jüdischen Untertanen der Herrschaft Mattersburg und Wiener Neustädter Handelsleuten, und wieder ist es der Verwalter der Esterházy'schen Herrschaft Mattersburg, der die Interessen der Juden mit Bedacht wahrnimmt⁸⁴. — Die Juden scheinen sich den Esterházy gegenüber als Mauteinnehmer unentbehrlich gemacht zu haben — und wie aus den empörten Protestschreiben der Wiener Neustädter zu entnehmen ist, müssen sie in diesem Fach besonders tüchtig gewesen sein!

Die im Stadtarchiv Wiener Neustadt aufbewahrten Schriften, die über das burgenländische Handwerk Auskunft geben, sind zwar nicht allzu umfangreich, aber dennoch von Interesse: natürlich waren es wieder Streitigkeiten, die ihren schriftlichen Niederschlag gefunden haben und so der Nachwelt überliefert wurden: um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatten die Wiener Neustädter Hutmacher eine Reihe von Auseinandersetzungen mit den Hutmachern von Frauenkirchen⁸⁵; es ging damals um die Erlaubnis, Erzeugnisse der Wiener Neustädter Hutmacher in Frauenkirchen feilhalten zu dürfen — und aus diesen Verhandlungen hat sich ein recht ansehnlicher Schriftverkehr entwickelt. Auch mit den Hutmachern zu Draßburg⁸⁶ hatten die Wiener Neustädter ungefähr zur selben Zeit und aus demselben Grund eine Kontroverse.

Daß in Mattersburg zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine Anzahl von Handschuhmachern ansässig gewesen war, geht aus einer Intervention des Richters des Marktes Mattersburg hervor, der die Wiener Neustädter um Stundung der Schulden seiner Handschuhmacher ersuchte⁸⁷. Noch ein anderes interessantes Gewerbe war in Mattersburg beheimatet, das der Seifensieder und Kerzenmacher⁸⁸. Es gab aber Angehörige dieses Gewerbes außer in Mattersburg auch in Donnerskirchen, in Neckenmarkt und in Purbach; diese Seifensieder „in der Ödenburger Gespanschaft“ ersuchten im Jahre 1672 die Niederösterreichische Regierung, gegen die Wiener Neustädter Seifensieder-Zeche einzuschreiten: während nämlich die aus den genannten westungarischen Handwerksbetrieben hervorgegangenen Seifensieder- und Kerzenmacher-Gesellen in allen Erblanden von den Meistern aufgenommen wurden, weigerte sich einzig und allein die Wiener Neustädter Seifensieder-Zeche, diese als Gesellen anzuerkennen⁸⁹.

Einiges Material findet sich im Wiener Neustädter Stadtarchiv auch über die Bäcker von Eisenstadt, die sich 1652 von der Wiener Neustädter Bäckerzeche, der sie angehörten, losmachen wollten — natürlich zum großen Unwillen der Wiener Neustädter⁹⁰. — Die Eisenstädter Lederer sind wieder durch ein umfangreiches Paket Beschwerdeschriften an die Wiener Neustädter vertreten; der Grund aller dieser Beschwerdebriefe ist der unrechtmäßige Verkauf von Häuten durch die Wiener Neustädter Fleischhauer⁹¹.

Etwa um 1700 waren die Seiler von Eisenstadt, Mattersburg, Neusiedl am See und Rechnitz der Wiener Neustädter Hauptlade einverleibt⁹². Aus Akten des 17.

84 StA Wr. Neustadt, Scrin. LXXXI Nr. 5.

85 StA Wr. Neustadt, Scrin. C Nr. 88; Scrin. P Nr. 278.

86 StA Wr. Neustadt, Scrin. C Nr. 195.

87 StA Wr. Neustadt, Scrin. C Nr. 42/1, 2.

88 StA Wr. Neustadt, Scrin. CVI Nr. 19/1.

89 StA Wr. Neustadt, Scrin. CVI Nr. 19/1—3.

90 StA Wr. Neustadt, Scrin. CV Nr. 80/5; Scrin. H Nr. 40/1—13, 41.

91 StA Wr. Neustadt, Scrin. LVII Nr. 9d; Scrin. B Nr. 36/1, 2.

92 StA Wr. Neustadt, Scrin. CVII Nr. 26/33—36.

und 18. Jahrhunderts erfahren wir, daß auch die Bader in Eisenstadt, Mattersburg, Forchtenau, Purbach, Höflein, Donnerskirchen, Brodersdorf und St. Margarethen zur Baderzeche in Wiener Neustadt gehörten⁹³.

Während der bisherige Teil der vorliegenden Ausführungen in erster Linie Differenzen zwischen Wiener Neustadt und dem Raum des heutigen Burgenlandes vorbehalten waren, soll der letzte Abschnitt den gutnachbarlichen Beziehungen — die trotz allem zwischen den beiden Gebieten nachzuweisen sind — gewidmet sein.

Sehr gut bewährt haben sich Wiener Neustadts transleithanische Nachbarn während der Zeit der Kuruzzeneinfälle in den Jahren 1704 bis 1708⁹⁴. Gerade die Stadt Wiener Neustadt (oder vielmehr ihre nähere Umgebung) wurde von den Scharen des Fürsten Rákoczy, den Kuruzzen, immer wieder aufgesucht und geplündert. Um die Bevölkerung von Wiener Neustadt nach Möglichkeit vor diesen Einfällen der Kuruzzen zu warnen, wagten oft und oft Bauern aus den jenseits der Leitha gelegenen Dörfern den gewiß nicht ungefährlichen Gang nach Wiener Neustadt. Im Jänner des Jahres 1706 erschienen z. Bsp. zwei Bauern aus Krensdorf vor dem Rat und meldeten, sie hätten von einem Ruster erfahren, daß 6000 Rebellen im Anmarsch auf Pötsching seien und an die 200 Bomben mit sich führten. Diese Anhänger Rákoczys wollten angeblich in Pötsching übernachten und dann nach Wiener Neustadt weiterziehen. Durch diese Nachricht gewarnt, konnten die Wiener Neustädter Vorkehrungen gegen diesen Kuruzzenerüberfall treffen, und auch der Bevölkerung der nahen Ortschaften war so die Möglichkeit gegeben, die Flucht zu ergreifen⁹⁵.

Die Stadt Wiener Neustadt, die wegen ihrer guten Befestigungsanlagen als sicherer Zufluchtsort galt, wurde in unruhigen Zeiten von vielen Bewohnern der ungeschützten Ortschaften von dies- und jenseits der Leitha aufgesucht⁹⁶. Im Jahre 1704 hören wir, daß sich eine Anzahl von Bürgern aus Neusiedl am See vor den Rebellen nach Wiener Neustadt rettete — wir wissen deshalb davon, weil die Neusiedler energisch protestierten, als der Neustädter Mauteinnehmer von ihnen die Maut für ihre mitgeführte gerettete Habe verlangte⁹⁷. Von der Niederösterreichischen Regierung wurde zum Schutze Wiener Neustadts vor den Kuruzzen die Verlegung der in der Gegend von Ödenburg stationierten Schlickh-La Tour'schen Regimente nach Wiener Neustadt angeordnet⁹⁸ — daß die Bürger über diesen kostspieligen Schutz nicht besonders glücklich waren, geht aus den erhaltenen Aufzeichnungen hervor⁹⁹. Weitaus notwendiger wäre für die Wiener Neustädter Bürger eine Art Geleitschutz für ihre Fahrten zu den ungarischen Weingärten und die Sicherung ihrer dortigen Habe gewesen; besonders im Jahre 1706 erlitten die Wiener Neustädter durch die Rebellen in Ungarn große Verluste:¹⁰⁰ das Zisterzienserstift Neukloster in Wiener Neustadt, das einen bedeutenden Weingartenbesitz in Mattersburg, Deutschkreutz und Kroisbach sein eigen nannte, hatte dadurch, daß die ungarischen Rebellen die Weingärten verwüsteten und Pferde, Zaumzeug, Wagen

93 Mayer, a. a. O., III, S. 309.

94 Vgl. dazu Mayer, a. a. O., III, S. 49 ff.

95 StA Wr. Neustadt, Scrin. CXXI Nr. 13/18.

96 StA Wr. Neustadt, Scrin. LXXV Nr. 6/7—10.

97 StA Wr. Neustadt, Scrin. CXXI Nr. 14/11, 14, 18.

98 StA Wr. Neustadt, Scrin. CXXI Nr. 14/1—7.

99 StA Wr. Neustadt, Scrin. CXXI Nr. 14/20—49, Nr. 13/2—14.

100 StA Wr. Neustadt, Scrin. L Nr. 5a/1.

und Geld raubten, einen Schaden von insgesamt 680 Gulden zu beklagen¹⁰¹; einem Wiener Neustädter Bürger wurden bei seinen Weingärten in Deutschkreutz die Ochsen ausgespannt und fortgeführt, einem anderen wieder in Mattersburg die Pferde weggenommen und erst gegen ein hohes Lösegeld zurückgegeben¹⁰². Besonders während der Zeit der Weinlese wurden die Wiener Neustädter Weingartenbesitzer von den Kuruzzen hart bedrängt und oft und oft ihrer Habseligkeiten beraubt¹⁰³. Im Jahre 1707 griffen die Wiener Neustädter aber dann zur Selbsthilfe und trafen, ohne die Regierung lange zu fragen, mit Bezerédy, einem der Anführer der Kuruzzen, eine Vereinbarung, derzufolge den Wiener Neustädtern — natürlich gegen Zahlung einer entsprechenden Geldsumme — eine ungehinderte Weinlese in Ungarn garantiert wurde¹⁰⁴.

Gemeinsam trug man aber auch für die Instandhaltung der die beiden Gebiete verbindenden Straße über die Leitha Sorge; dieser Verbindungsweg war von größter Wichtigkeit für den ungarischen Handel, denn über diese Straße brachten die Villacher Fuhrleute die begehrten Waren aus Italien nach Eisenstadt, Ödenburg, Preßburg. Für die Wiener Neustädter wieder waren diese Straße, oder vielmehr die an dieser Straße gelegene Mautstation, eine wichtige Einnahmequelle: aus einem vom Jahre 1770 stammenden Bericht geht hervor, daß diese Wegmaut an der Leitha den Wiener Neustädtern jährlich an die 1400 Gulden einbrachte — als Gegenleistung waren sie aber auch verpflichtet, diese Straße bis nach Pötttsching zu erhalten¹⁰⁵. — Genaue Aufzeichnungen über eine großzügige Instandsetzung der Straße von Wiener Neustadt über Neudörfel bis zur Pötttschinger Anhöhe besitzen wir aus dem Jahre 1825¹⁰⁶. Während die Wiener Neustädter damals die Arbeitskräfte bezahlten, stellten die nächst dieses Straßenabschnittes gelegenen ungarischen Gemeinden Schotter und das übrige Baumaterial zur Verfügung¹⁰⁷. — Für seine Verdienste um die zweckmäßige Herstellung dieser Straße nach Pötttsching (die inzwischen auch als Postverbindung große Bedeutung gewonnen hatte) wurde dem damaligen Kreishauptmann des Viertels Unter dem Wiener Wald, Hofrat Johann Baptist Freiherrn von Waldstätten, im Jahre 1829 das Ehrenbürgerrecht von Wiener Neustadt verliehen¹⁰⁸.

Im gegenseitigen Einvernehmen traf man Vorkehrungen, um die sowohl das Wiener Neustädter Territorium, als auch das burgenländische Gebiet jährlich bedrohenden Leithaüberschwemmungen zu verhindern. Das Stadtarchiv Wiener Neustadt verwahrt eine große Anzahl von Kommissionsprotokollen aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, denen interessante Pläne beiliegen, die die Anlage von Uferschutzbauten, den Bau von Durchschnittskanälen oberhalb von Neudörfel und die Errichtung einer Wehr auf Esterházy'schem Gebiet betreffen¹⁰⁹.

Im Juli des Jahres 1827 war der in der Herrschaft Hornstein gelegene Ort Stotzing durch eine verheerende Feuersbrunst heimgesucht worden. Für die armen

101 StA Wr. Neustadt, Scrin. L Nr. 5a/2.

102 StA Wr. Neustadt, Scrin. L Nr. 5a/4.

103 StA Wr. Neustadt, Scrin. L Nr. 5a/3, 5a/5, 6, 7, 8.

104 StA Wr. Neustadt, Scrin. L Nr. 7/1—8.

105 StA Wr. Neustadt, Lit. B Nr. 374/1.

106 Vgl. dazu Albert Absenger, Felix Mießl, Edler v. Treuenstadt, Bgm. v. Wr. Neustadt (1816—1848); ungedr. Diss., Wien 1963, S. 75 ff.

107 Ebendort, S. 75.

108 Ebendort, S. 76.

Abbrändler veranstalteten die Wiener Neustädter Bürger eine Sammlung und konnten so schon kurze Zeit darauf der Herrschaft Hornstein 75 fl. zur Verfügung stellen. Durch ein herzliches Dankschreiben und ein vom Pfarrer von Stotzing verfaßtes vielstrophiges Gedicht dankten die Stotzinger den Spendern¹¹⁰. — Als wenige Jahre darauf, und zwar im Jahre 1834, Wiener Neustadt durch einen riesigen Brand völlig zerstört wurde, leisteten anderseits die Bewohner der jenseits der Leitha gelegenen Ortschaften sofort wertvolle Nachbarschaftshilfe und linderten durch Lebensmittel-, Kleider- und Geldspenden die Not der Wiener Neustädter Bevölkerung¹¹¹.

Leider konnten bei der Zusammenstellung dieser Übersicht über die Archivalien die das Burgenland betreffen, die neueren Bestände des Stadtarchivs Wiener Neustadt nicht berücksichtigt werden: aus Platzmangel war es nämlich bisher unmöglich gewesen, das aus der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammende, hier befindliche Material zu sichten, geordnet aufzustellen und der Benützung zugänglich zu machen. Es besteht aber die Aussicht, daß diesem Übelstand demnächst abgeholfen wird: das für das Stadtarchiv adaptierte ehemalige Nonnenkloster St. Peter an der Sperr in Wiener Neustadt, das voraussichtlich noch im Sommer 1964 seiner Bestimmung zugeführt werden kann, wird genügend Platz bieten, um die bisher ungeordneten Bestände bearbeiten und auswerten zu können.

Burgenländische Wallfahrts- und Mirakelbücher aus dem 17. und 18. Jahrhundert

Ein Beitrag zur alten Bibliographie des Burgenlandes.

Von Karl S e m m e l w e i s, Eisenstadt, Landesbibliothek

Als Ergebnis einer langjährigen Such- und Sammeltätigkeit ist es mir gelungen, teils aus alten Bibliographien, teils aus sonstigen alten Werken, wenigstens die Titel einer Anzahl burgenländischer Wallfahrts- und Mirakelbücher zu sammeln und zu registrieren. Einige davon konnten im Privatbesitz noch vorgefunden werden. Sie wurden mir in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt, sodaß es mir möglich war, die Titelblätter zu photographieren und die genauen Titel abzuschreiben. Bei den übrigen mußte ich mich an die Schreibweise der Zitate halten, die, wie die Erfahrung gezeigt hat, nicht immer ganz richtig sind.

Zu bedauern ist noch, daß es bisher nicht gelungen ist, auch nur von einem dieser Bücher ein zweites Exemplar ausfindig zu machen, oder wenigstens von jenen Stücken, die bisher nur nach dem Titel bekannt sind, eines zu entdecken. Mag 1945 auch noch manches Exemplar in Verlust geraten sein, ist die Annahme doch nicht von der Hand zu weisen, daß das eine oder das andere Buch noch im Privatbesitz, vor allem aber in den Bibliotheken erhalten geblieben ist.

Diese Zusammenstellung verfolgt nebenbei auch den Zweck, die Aufmerksamkeit auf diese verhältnismäßig seltenen Bücher zu lenken und die Besitzer, ob Private oder Bibliotheken, zu veranlassen, in ihren Beständen Umschau zu halten nach diesen bereits als Raritäten geltenden Werken. Die Burgenländische Landesbiblio-

109 StA Wr. Neustadt, Scrin. XCVII Nr. 55; Lit. B Nr. 604/5—7; Lit. B Nr. 80/1—3.

110 StA Wr. Neustadt, Lit. B Nr. 92.

111 Vgl. dazu Absenger, a. a. O., S. 100—155.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Gerhartl Gertrud

Artikel/Article: [Das Burgenland betreffende Archivalien im Stadtarchiv Wiener Neustadt 118-131](#)